

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Band: 42 (1948)
Heft: 11

Artikel: Vorderindien : 1. Land und Leute [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925649>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorderindien (1. Land und Leute)	162
Die Kröte	165
Aus dem Wunderland der Ameisen (Ameisen ziehen um)	166
Durch die grüne Hölle	167
Nylon	170
Aus der Welt der Gehörlosen: 25 Jahre «Dienst den Brüdern»	171
Unsere Zeitung	172
Korrespondenzblatt: Vom Mißtrauen.	173
Anzeigen	175

Vorderindien

1. Land und Leute

(Schluß)

Fast 400 Millionen Menschen finden ihr Brot in dem ungeheuer großen Vorderindien. Zwei Drittel davon sind Hindus, die allerlei Götter und Geister verehren. Ungefähr ein Drittel bekennt sich zum Islam. So nennt man die von Mohammed gegründete Religion. Das indische Volk hat viele eigenartige Sitten und Gebräuche. Es ist in Hunderte von Kasten (Klassen) gegliedert. Die Brahmanen (Priester, Gelehrte, Aerzte, Dichter) umfassen die obersten Kasten. Die Krieger, Kaufleute, Bauern, Handwerker und Diener bilden weitere je besondere Kasten. Die niedrigsten Kasten werden mit dem Namen Parias zusammengefaßt. Sie sind arm und verachtet.

Die Hindus dürfen mit Leuten aus höheren Kasten nur von ferne reden. Je vornehmer der andere ist, um so weiter weg müssen sie bleiben. Die Parias müssen sogar irgendwohin verschwinden, wenn sie einen Brahmanen daherkommen sehen. Mit einem Menschen aus niederer Kaste zusammen wohnen oder essen macht unrein. Die vornehmen Brahmanen werden sogar schon unrein, wenn der Schatten eines Parias sie trifft. Hat einer dieses Unglück, muß er sich baden und seine Kleider waschen. Erst nach der Reinigung darf er wieder sein Heim betreten. Der wachsende Verkehr hat allerdings bewirkt, daß diese Gegensätze immer mehr an Schärfe verlieren.

Nach dem Glauben der Hindus wird jedes Lebewesen nach dem Tode wieder geboren. Man nennt das Seelenwanderung. Je nachdem man gelebt hat, wird man im nächsten Leben eine Stufe höher oder tiefer geboren. Ein grober Mann wird in einem spätern Leben eine Frau. Das ist nach indischer Auffassung eine Erniedrigung. Ein Zorniger kann sogar als Tiger wiedergeboren werden. Eine brave Frau dagegen kann



Benares am Ganges

Heilige Stadt der Hindu. Viele Tempel. Rechts im Hintergrunde eine Moschee mit Minaretten. Moschee = mohammedanisches Bethaus. Minarett = schlanker Turm auf einer Moschee. Rechts vorn wird dem Wasser des heiligen Stromes eine Leiche übergeben. In der Nähe wird gebadet und Trinkwasser geschöpft (sehr ungesund). Links im Vordergrund Scheiterhaufen zum Verbrennen der Toten. Etwas weiter hinten Holzvorräte für andere Scheiterhaufen. Vor diesen Holzvorräten liegt eine der Kühe, die in den Tempelstädten überall frei herumlaufen und nicht getötet werden dürfen.

als Mann wieder zur Welt kommen. Das bedeutet für sie ein Aufstieg. Wer allzeit ein frommes Leben führt, kommt im nächsten Leben den Göttern um eine Stufe näher. Wer die oberste Stufe der Vollkommenheit erreicht hat, dessen Seele vereinigt sich nach dem Tode wieder mit Gott.

Einer der berühmtesten Inder hieß Buddha. Das war ein Mann, der vor etwa 2500 Jahren lebte. Er lehrte, daß die Welt nur durch Mitleid und Reinheit erlöst werden könne. Viele Inder, Chinesen und sogar Europäer bekennen sich zu seiner Lehre. Sie glauben also an eine Erlösung ohne Gott.

Die Lehre der Seelenwanderung hat zu merkwürdigen Bräuchen geführt. Es ist verboten, ein Tier zu töten. Denn damit könnte die Seele

eines Verstorbenen vernichtet werden. Als besonders heilig gelten die Kühe, Affen und Elefanten. Die Kühe laufen in vielen Städten frei umher und fressen, was sie wollen. Man darf sie nicht wegjagen. Sie zu füttern, gilt als heiliges Werk. An manchen Orten werden auch die Affen zur Landplage. Weil sie nicht getötet werden dürfen, werden sie frech, stehlen den Leuten die besten Sachen aus der Hand, den Marktkörben und Taschen.

Ein anderer berühmter Inder aus der neuesten Zeit ist Gandhi. Jahrzehntlang kämpfte er für die Freiheit seines Vaterlandes. Ohne Gewalt und ohne Blutvergießen, und doch mit größtem Erfolg. Unermüdlich rief er seinen Landsleuten zu: «Legt eure Waffen nieder! Arbeitet nicht mehr für England! Tragt keine englischen Stoffe! Webt eure Kleider selber! Verbrennt die englischen Tücher! Weigert euch, Steuern zu zahlen! Verlaßt die englischen Schulen!»

Zwei Beispiele seiner Kampfart: Die Engländer hatten allerlei Vorrechte. Unter anderem durften nur sie Salz verarbeiten und verkaufen.¹ 1930 zog Gandhi mit vielen Anhängern an das Meer, um Salz zu sammeln. Da steckten ihn die Engländer ins Gefängnis. Schon in der folgenden Nacht leuchteten durch das ganze Land Scheiterhaufen, auf denen die Inder englische Stoffe verbrannten.

Zwischen den Hindus und den Muhammedanern drohten mehrmals Kriege auszubrechen. Gandhi mahnte mit ernstesten Worten zum Frieden. Aber viele nahmen sich seine Worte nicht zu Herzen, überfielen und töteten die Andersgläubigen. Nun ging Gandhi hin, betete und fastete, bis er dem Tode nahe war. Das bewog die Führer beider Völker, miteinander zu reden und sich zu versöhnen. Man kann wohl sagen, daß Gandhi das gute Gewissen von ganz Indien war.

Gandhi stammte aus einer reichen und vornehmen Familie. Trotzdem fühlte er sich immer zu den Unterdrückten, Schwachen und Hilfsbedürftigen hingezogen. Vor allem kämpfte er für die verachteten Parias und gegen die Kastenunterschiede. Und darum verehrten ihn die Armen und Unterdrückten beider Völker ganz besonders. Sie sahen in ihm einen Heiligen und nannten ihn Mahatma, das heißt «Große Seele».

Am 30. Januar 1948 ist er ermordet worden. Indien hat damit einen seiner größten Söhne verloren. Niemand wie er besaß die Kraft, Indien zu helfen. Und es wird schwer sein, ohne ihn den Bruderkrieg zwischen den Hindus und den Muhammedanern dauernd zu verhindern.

¹ Auch bei uns ist der Salzhandel dem Staat, der Regierung, vorbehalten. Man nennt das Salzregal oder Salzmonopol. Der Reingewinn des Salzhandels fällt in die Staatskasse.